

Das Verhältnis Zugführer-Unteroffizier

Autor(en): **Rothen, Hansruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **125 (1959)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-37844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Verhältnis Zugführer - Unteroffizier

Von Oblt. Hansruedi Rothen

Die Gruppenführer bilden das Rückgrat des Zuges, und der Zugführer ist auf deren gewissenhafte Arbeit angewiesen, wenn sein Zug schlagkräftig sein soll. Dieser wird daher alles daransetzen, die Uof. für seine Sache zu gewinnen. Sein Verhalten den Uof. gegenüber ist für diese von großer Bedeutung für das Sich-Durchsetzen bei der Truppe. Kommen hier Mißverhältnisse vor, so macht sich das sofort im Nachlassen der Disziplin bei den Untergebenen bemerkbar. Der Soldat wird sich unweigerlich auf die eine oder andere Seite schlagen, und es versteht sich von selbst, daß damit das nötige Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb eines Zuges erloschen ist, von der «guten Moral» ganz abgesehen.

Gewiß, besonders die Stellung der Uof. in der Truppe ist heute eine viel-diskutierte Angelegenheit. Ist nicht gerade das Sich-Durchsetzen bei der Mannschaft oft ihr großes «Sorgenkind»? Es gibt Uof., welche Hemmungen oder sogar Angst haben, frisch aufzutreten, den Untergebenen vorzuleben, diese mit ihrem Können herauszufordern oder – *scharf zu befehlen!*

Ausschlaggebend für das vorbildliche Wirken eines Uof. ist und bleibt *seine Ausbildung*. Nur *der* Uof. wird das erforderliche Selbstbewußtsein besitzen, welcher seiner guten Ausbildung vertraut. Einheitskdt. und Zugführer *müssen* sich auch im WK die Zeit beschaffen, ihre Uof. weiterzubilden. Steht demzufolge die Truppe manchmal einige Stunden früher zur Verfügung des Feldweibels, soll sie die Gewißheit haben, daß eben wieder einmal ein «Kaderschlauch» stattfindet. Die Truppe *muß* es wissen und die Gruppenführer werden es sich anderntags durch ihr straffes Auftreten merken lassen! «Pflückt» der Einheitskdt. ab und zu im speziellen seine Zugführer, so kann dies nur von Gutem sein.

Es ist erfreulich festzustellen, wie im neuen DR nach einer Hebung der Uof.Stellung tendiert wird. Es hängt aber vom Einheitskdt. und vor allem von den Zugführern ab, ob solche Bemühungen Früchte tragen. Viele Einzelbestimmungen (Gruß, Unterkunft, Arrest), und mögen sie auch dem oberflächlichen Betrachter belanglos erscheinen, lassen immerhin klar erkennen, daß der Uof. niemals auf Mannschaftsebene gehört, sondern deutlich über diese zu stellen ist. Unter allen Umständen muß auch vermieden werden, einen Gruppenführer bei seiner Arbeit offen zu kritisieren oder gar bei seinen Leuten lächerlich zu machen. Hat es ein wirklicher Kp.- oder Zugschef nötig, seiner Person auf diese Art bei den Soldaten Achtung zu schaffen? Es ist Sache der Offiziere der Kp., ihre Uof. kompromißlos als Vor-

gesetzte bei der Mannschaft auftreten zu lassen. In diesem Zusammenhang ist es zu schätzen, wenn ein Zugführer den Mut aufbringt, seinen guten Uof. vermehrte Kompetenzen einzuräumen. Es wird ihm auf diese Weise sogar möglich sein, zusätzliche Zeit für seine Arbeitsvorbereitung, eine Grundbedingung für den geordneten Dienstbetrieb, zu gewinnen. Auch der intelligenteste Vorgesetzte, welcher das Jahr hindurch im Berufsleben steht, wird nicht wenig Zeit benötigen, solche Vorbereitungen zu treffen. Auch ein Zugführer hat Reglemente, um diese vorbereitend zu studieren. Es ist grundfalsch und sogar lächerlich, wenn sich ein Vorgesetzter mit dem geöffneten Reglement in der Hand vor seine Untergebenen hinstellt.

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeitsvorbereitung des Zugführers sind dessen Uof.Rapporte. Auch im WK lohnt sich der Zeitaufwand für solche Besprechungen. Sie bieten dem Zugführer gute Möglichkeiten, die Uof. an sich zu binden, sie mitzureißen und für den nächsten Tag anzuspornen. In diesen Minuten sollen die Uof. von der Erfahrung ihres Zugführers profitieren können und er gibt ihnen seine Ziele bekannt und erteilt ihnen Befehle. Er wird dabei bestrebt sein, keine Arbeit durch Uof. ausführen zu lassen, welche auch durch gute Soldaten hätte bewältigt werden können. Er läßt damit den Unterschied zwischen Uof.- und Mannschaftsarbeit deutlich zutage treten, um so mehr als leider ein äußerlicher Unterschied vom Uof. zum Soldaten überhaupt nicht vorhanden ist. (Warum wird dem Uof. nicht wenigstens für den Ausgang eines Uof.Mütze oder -Hose abgegeben?) Eine Kommandierung von Uof. für Aufgaben, welche keine Führer voraussetzen, werden dem Kader nur schaden.

★

Auch dem vorbildlichen Führer kann gelegentlich ein kleines Mißgeschick unterlaufen, denn im Militärdienst wickelt sich nicht immer alles so ab wie man es sich wünscht, und es ist ja auch recht so. Wichtig scheint uns lediglich, daß man sich in solchen Situationen zügelt. Es kann nicht nur Erfolge geben, sondern gerade in einer Niederlage, und sei sie irgendwelcher Art, zeigt sich oft der wahre Führer; vor allem wird sie ihm beweisen, daß er noch nicht am Ziele und demzufolge verpflichtet ist, sich erneut anzustrengen.

«Wehe einem jeden, der nicht sein Schicksal an dasjenige der öffentlichen Gemeinschaft bindet, denn er wird nicht nur keine Ruhe finden, sondern dazu noch allen innern Halt verlieren und der Mißachtung des Volkes preisgegeben sein, wie ein Unkraut, das am Wege steht.»

Gottfried Keller (Tagebuch Mai 1848)